

ALLGEMEINER PRAKTISCHER AUSBILDUNGSPLAN | 1. AUSBILDUNGSJAHR | AMBULANTE PFLEGE

Der praktische Ausbildungsplan dient als eine Art Lernzielkatalog. Auf seiner Grundlage wird ein individueller praktischer Ausbildungsplan erstellt, welcher sich am konkreten Einsatzbereich und an den Bedürfnissen des jeweiligen Auszubildenden orientiert. Die Auszubildenden übernehmen zunehmend selbstständig Aufgaben bei zu pflegenden Menschen, die einen geringen Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen. Der Schwierigkeitsgrad der Anforderungen kann höher sein, wenn die Auszubildenden die zu pflegenden Menschen gemeinsam mit Praxisanleitenden/Pflegefachpersonen versorgen.

LERNZIELE	KOM- PETENZ- BEREICH	LERNSITUATION / SONSTIGE INHALTE
Der Auszubildende kennt das Pflegekonzept des Trägers der Einsatzstelle. Der Auszubildende ist informiert über einrichtungsbezogene Informationsquellen. Der Auszubildende erhält eine Orientierung und kennt die Ansprechpartner der Einrichtung.	I.1	Auseinandersetzung mit dem Leitbild. Tagesstruktur kennenlernen, Einarbeitungskonzept, Aufgabenstellung zur selbstständigen Recherche, z. B.: 1) Leitbild (Pflegermodell) 2) Organigramm 3) Hausinterne Standard 4) Einrichtungen des Trägers 5) Dienstanweisung 6) Pflegeüberleitungsmanagement 7) Betriebliche Gesundheitsförderung
Verhaltensgrundsätze: - Händedesinfektion, Umgang Arbeitskleidung, Verhalten bei erhöhten Infektionsrisiko - Brandschutz- und Evakuierungsregularien - Abläufe von Notfallsituationen	I.4	
Der Pflegeprozess und Pflegediagnostik Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern, evaluieren und dokumentieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention mit den	I.1 I.2	Grundprinzipien zum Pflegekonzept. Zu pflegende Menschen mit einem geringen Grad an Pflegebedürftigkeit nach vorliegender Planung in ihrer - Veränderungen des Gesundheitszustandes anhand verschiedener Faktoren (Vitalzeichen, Laborwerte, etc.) - Mobilität (Positionswechsel, Transfer) - Selbstversorgung

individuellen Wünschen/Bedürfnissen des Kunden in seiner häuslichen Umgebung.		<ul style="list-style-type: none"> - Bewegungs- und Haltungsmuster - Prophylaxen - Komplexe gesundheitliche Probleme (Inkontinenz, Schluckstörung, künstliche Zu- und Abgangssysteme, Z.n. OP) dokumentieren.
Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten, beraten und entwickeln.	I.5 I.6 II.2	<ul style="list-style-type: none"> - Biographiearbeit - Tages- und Nachtablauf der Kunden wahrnehmen - Pflegeprozess mit einem Menschen mit Behinderung mitgestalten - Lebens-/Entwicklungsphasen von zu pflegenden Menschen beobachten, Kriterien geleitet einordnen - Information/Beratung/Anleitung zu einfachen pflege- oder gesundheitsbezogenen Themen (Sturz- und Dekubitusrisiko, Intertrigo-, Pneumonie- und Thromboserisiko)
Kommunikation und Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen personen- und situationsbezogen gestalten und eine angemessene Information sicherstellen.	II.1	<ul style="list-style-type: none"> - Aufnahmegespräche - Menschen mit Problemen in der Orientierung unterstützen/anregen/anleiten - eigene Gefühle und emotionale Reaktionsmuster (z.B. gegenüber Schmerzen, Ängsten, fremdem Leid, herausfordernden bzw. ablehnenden Verhaltensformen) besprechen, benennen und fallbezogen reflektieren
Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen.	II.3 IV.1 IV.2	<p>Die Qualität der pflegerischen Leistungen und der Versorgung in den verschiedenen Institutionen sicherstellen.</p> <p>Konflikte und Dilemmata in alltäglichen Pflegesituationen in dem jeweiligen Versorgungsbereich erkennen und unterscheiden.</p> <p>Versorgungskontexte und Systemzusammenhänge im Pflegehandeln berücksichtigen und dabei ökonomische und ökologische Prinzipien beachten.</p>
Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten, mitgestalten und Schnittstellen erkennen.	III.1 III.3	<p>Verantwortung in der Organisation des qualifikationsheterogenen Pflegeteams übernehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Im Arbeitsfeld orientieren - Unterschiedliche Aufgaben- und Rollenverteilungen - Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen (Therapeuten, Ärzten, Hospizgruppen, etc.) - Tages- und Arbeitsabläufe - Übergabe - Dienst- und Tourenplanung
Ärztliche Anordnungen im Pflegekontext eigenständig durchführen und Unterschiede des SGB V und SGB XI erkennen.	III.2	<ul style="list-style-type: none"> - Grundlagen und Unterschiede von SGB V und SGB XI verstehen und erkennen - Ordnungsmanagement

		<p>Dabei in der Einrichtung gängige Maßnahmen schrittweise erarbeiten und zunehmend Selbstständigkeit in der Durchführung aufbauen (z. B. Richten und Verabreichung von verordneter Medikation, Wundverbände, Injektionen).</p> <p>Unterschiede zwischen den Versorgungsbereichen (Ambulant zu Akut- und stationärer Pflege) wahrnehmen, benennen und fachlich begründet einordnen.</p>
<p>Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen.</p>	V.2	<p>Verantwortung für die Entwicklung (lebenslanges Lernen) der eigenen Persönlichkeit sowie das berufliche Selbstverständnis übernehmen und reflektieren können.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strategien der persönlichen Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung (rückengerechtes Arbeiten) - nach persönlichen Lösungen suchen, kollegiale Beratung und/oder Supervision

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet.